

Das Messer.

Eine Geschichte aus dem Leben von Michael Horn.

Es war großes Vogelstiechen im Ort. Die Schützen- gilde war mit Wepfer und Woffen und unter den Klängen des „Barfere Fuzugsmarſches“ durch die Straßen marſchirt, und nach von der Schützenlade gefunde Beine und heile Schenkel, folgte auf Schritt und Tritt. Dieſe auch manch' Blüſſelien barfüßig hinterher und veragß fäter über die Wunder auf dem Oberſchienenlag alles Geſes und Trinken.

Am Nachmittag gingen auch die Erwochſenen hinaus und in der Bärenlöden brängten ſich die Leute, in denen man für zwölf Großlöden weiß Mal die allererſchreckenden Gebrauchs- gegenstände gewinnnen konnte. Allerdings konnte man auch gleichfalls Mal verlieren, aber das war nicht die Schuld des Wunden-Abnehmers, ſondern die der Leute, welche eine zu un- glückliche Hand hatten.

Ein Glüdskind war ſittgenach nach aller Umſehen den einſtimmigen Urtheil der zwölfjährige Ernst Blum: Wurf auf Wurf gewonn; das Publikum lachte, der Wundenbesitzer zog das Geſicht in finſtere und finſtere Falten.

Man ſollte es aber genug ſein! Und der letzte Wurf war obermals ein Glüdswurf, der unerwähnte Gewinner ſollte nun etwas Beſonderes ſich auswirken. Seine Hand griff nach einem jähigen, blühenden Meſſer mit ſtumpfenen Stahlfingern. „Weinewegen!“ ſagte der Vater, ein kleiner Gewerbetreibender. Und auch der Wundenbesitzer war ein- verstanden, unter der Bedingung, daß der Junge nunmehr zu Wurfen aufhöre.

Man ging weiter. Der Knabe ſtieß das Meſſer wieder- holt auf und aufzuhaben und freute ſich an dem Gefühl der wie Silber ſchimmernden Klinge. Er ſtieß ſie in einen Pfahl am Wege, ſie bog ſich nicht und drang tief in das Holz ein. Es war ein gutes Meſſer, zu allen Dingen geeignet. Und der Vater, der ſich ebenfalls davon überzeugt hatte, ſagte die dringende Mahnung hinzu, es ja nicht zu verlieren.

Das Vogelſtiechen war langſt vorüber, die Gewinne von Beuteſtücken waren langſt abgemut und deshalb fort- geworfen worden; nur das Meſſer war unerſetzt. Es lag oben in dem Schilde, in welchem Unſage und Wäſche Ernst Blum's aufbewahrt wurden. Man dachte kaum noch daran. So lag es lange Jahre.

Und auch den Jungen wurde ein kräftiger junger Mann, der ſeine Dinge zerlegt hatte und recht wohl geeignet war, mit dem Leben den Kampf aufzunehmen. Darum wollte er nun auch in die Weite ziehen, ſeine Erfahrungen zu ver- vollſtändigen, ſich auszubilden, um bereift ein ganzer Mann und der würdige Nachfolger ſeines Vaters zu werden.

Zum Baden ging er! Als der junge Mann ſeine Sachen zufammenlegte, ſtieß ſeine Hand auch an das Meſſer, das in einem Winkel hineingerathen war. Seit Jahren war es nicht berührt, aber es ſah ſchwarz und ſtarrlich aus, wie bei jenem Schützenfeſt.

Kräftig ſtieß die Klinge aufzuhaben und hielt ſie gegen das Licht. Das Wundenroth vergoldete den Himmel und ein rothes Leuchten ſah auch auf die Stahlfingern. „Es ſieht ſich aus wie Blut!“ meinte Blum unwillkürlich. Dann ſteckte er die Waſſe in die Taſche: „Es iſt für alle Fälle!“ ſagte er.

Die Sterne funkelten ſchon lange am Himmel, als der junge Mann leise einem weinenden Mädchen das lezte: „Leb' wohl, Gräblich!“ in die Ohren flüſterte. „Liebes Mädchen, ich ein wenig ſpäter bin ich dabei und dann bald Dein Mann.“

Sie nickte ſchönlich. Sie ſtanden unter einem alten Baume nahe der Gartentür. Ernst hatte einen Gedanken. Er zog das Meſſer aus der Taſche und ſchnitt mißgeſt ein doppeltſ. „G“ in die Hande. „Ernst“ und „Elſe“ ſollten die Buchſtaben bedeuten.

„Wie gut das Meſſer ſchneidet!“ ſagte das Mädchen, als die Axt in kurzer Zeit vollendet war. „Es iſt eine ſeite Klinge.“ „Ihre der junge Mann, ich glaube, es iſt ein Glücksſtern.“ Elſe ſchmeichelte abwehrend das Köpfchen, aber dann eine lezte Umarmung, da vom Hauſe her ein Ruf erklang, und man ſchied.

Es war ein frühes, frohes Wintern durch die weite Gotteswelt. Ernst ging gern zu Fuß, und mit dem Meſſer ſchnitt er ſich einen kräftigen Stab im alten Forſt. Mit ſittigem Wundenroth zog er ſeinen Weg; wo es ihm gefiel, da raſelte er. Wundenroth nach der Heimath gab Zeugniß von ſeinem Wohlſeyn und ſeiner Fröhlichkeit.

In einer Stadt am ſchönen Rhein war's, wo Ernst Blum möglich ſein Meſſer vermißt. Er hatte es in der Taſche, wie ſie ſie, wenn er ausging, gehabt, dann och Tage hindurch nicht mehr daran gedacht, fäter aber, als er ſich irgend einen Zweck es gebrauchte, nicht mehr vorgefunden. Alles Suchen blieb vergeblich, mißnützig ſchied er ſpäter aus der Stadt, ohne in der Weiße des ihm werthen Gegenſtandes zurückgelangt zu ſein.

Doch junges Blut vergißt leicht einen ſo unbedeutenden Gegenſtand, zumal auf einer Weiße, die der Umwechſelung ſo unendlich viel bietet. Da ſam auch ein Brief ſeines Vaters aus der Heimath, er ſchrieb, daß er krank und ſchwach ſich fühlte, und bat ihn, nach Hauſe zu ſeiner Unterſtützung zu kommen. Ernst gehorchte ſofort dem erſterlichen Befehl.

Es war der lezte Abend in der Fremde; von einem Abſchiedstrunk mit guten Fremden ging er nach ſeinem Quartier zurück. Leise ſtimmete er ein altes Volkslied vor ſich hin, als er in einer Nebengaffe wiffen Mann hörte. Er ſetzte, ſeinen Stab leſen laſſend, hinzu und trat auf zwei Durchſehen, die einen alteren Mann beſchäftigten. Ernst blieb mit ſeinem Stode den einen der vohen Gefellen aber den Axt, ſo daß ſeine Axt aufſtieh. Er ſah im ſelben Moment ſchänkte er auch einen bewundernden Schmerz im Geiſt, er ſchänkte und ſittig beſinnungslos zu Boden.

Als der Verwundete im Lazareth wieder zu ſich kam, hörte er, daß er ſchwer am Kopfe durch mehrere Meſſerſtiche

verwundet, ſein linkes Auge verloren ſei. Er müſſe ſich unbedingt ruhig verhalten, wenn er nicht wochenlang auf dem Krankenlager verharren wolle. Nur eine Frage möge er, wenn er könne, beantworten: ob er es ſich erklären könne, daß das Meſſer, mit welchem er verletzt worden, ſeinen Namen trage.

Nachdem wandte Ernst Blum den Kopf; vor ihm lag ſein Meſſer, welches er vor längerer Zeit verloren. Wie war das Meſſer in die Hande des Täters gekommen? Allerdings hatte es ihm geſchieden, als ob der eine der Erzedenten ein früherer Kollege von ihm ſelbſt ſei, bekannt als ſtreifjender Trunkenbold, und dieſes konnte das Meſſer ſich angeeignet haben, oder Geſchick hierüber erlangte er nicht, alle Nachforſchungen der Verſöhre nach der verdächtig- Verſchuldete ſind erfolglos.

Erſchrocken war die Kunde wieder geſehen. Doch der einſt ſo blühende junge Mann war kaum wieder zu erkennen. Das Auge war nicht zu retten geweſen, und breite Narben verunſtalteten die ganze linke Seite des Geſichtes. Er lächelte trübe, als er ſich ſelbſt zum erſten Male im Spiegel erblickte. Seine Braut war ſo ſchön auf ihren ſchönen, erſchütterten Geliebten geweſen, und nun? Ein heißes Gefühl durchwogte ſeine Bruſt und raubte ihm für den Moment jede Beſinnung. Mühte er den jeigen Meſſerſchaden, der ihn ſo verunſtaltete, vor ſich gehabt, er hätte nicht für ſeine Handlungsweiſe einzutreten vermocht.

Er kam nach Hauſe zurück. Sein Vater hatte nicht auf die Genehung des ſchwer verwundeten Sohnes warten können; er hatte einen tüchtigen Wundmeiſter angewonnen, den er nun nicht ohne Weiteres entlaſſen konnte. Ernst war auch ganz damit einverstanden, daß ſeiner Heil, denn zu der Körperverletzung kam noch eine zweite, ſchwerere Wunde.

Der Heimgekehrte hatte nicht ohne Sorge der Stunde entgegengeſehen, in welcher er ſeiner Braut gegenüberzutreten werde. Er ſam ins Zimmer mit freudig pochendem Herzen, mit der ſittigen Dornſpinne, daß ſeine ihn wie früher empfangen, über die Verunſtaltung ſeines Geſichtes hinwegſehen werde. Ernst ſah ihr voll im Geſicht, ſie wich erſchrocken zurück. Er hatte es recht gut bemerkt, und es zuckte bitter um ſeine Lippen. Er wußte nun ohne lange Worte, was ihm bevorſtand.

„Du haſt Dich ſehr, ſehr — verhäbert!“ brach er erſchrocken hervor, indem ſie ihm die Hand zum Grüße bot. „Er ſah ſie traurig an: „Sehr verhäbert!“ Da weicht ja, das Meſſer war ſcharf!“ „Aber giebt es denn gar kein Mittel, um —“ rief ſie. „Dann hielt ſie ein. Sie wußte ſie ſelbſt, daß es un möglich war, die Verunſtaltung zu beheben. Beide ſchwiegen lange Zeit. Als man endlich von früheren Tagen und anderen Dingen ſprach, gelang es in ruhigen, gut gleichgültigen Tone.

Und nun war es Zeit zum Abſchiednehmen. „Das Meſſer war ſcharf, es hat auch das Band, welches uns feſtete, zerſchritten!“ ſagte Ernst leiſe. „Und das Mädchen weigert den ſtopf und ſagte ſein Wort. Keine ging der junge Mann zur Thür hinaus, und ſchon am anderen Tage hatte er, ungeachtet aller Hilfen der Eltern, die Heimath wieder verlaſſen. Man ſagte ihm auch, daß der Verarbeiteten nichts im Wege ſelbe, Elſe werde jeden Tag bereit ſein, ihm die Hand zu reichen. Er ſchüttelte zu allen Worten den Kopf; er wußte, was er wußte. Das Meſſer war ſo ſcharf geweſen, es hatte auch das Band der Liebe zerſchritten.

Ernst Blum hatte einen Aufſeheren in einer großen Hüttenanſtalt gefunden, der ihm beſagte, weil er ihn den ganzen Tag über ununterbrochen bei der Arbeit hielt. Die Arbeit und die Verantwortung machten ihn müde, und er entkam im tiefen Schlafe ſeinen Gedanken. Aus dem lebensſittigen Jüngling war ein erſter, ſchwerſamer Mann geworden, das lezte Jahr hatte ihn nur zehn Jahre altern laſſen. Von Hauſe abſieht er die Nachſicht, ſeine frühere Braut ſei jetzt glücklich verheiratet. Er lächelte beim Durchſehen der Weltung, er hatte gewußt, daß die Trennung ſeiner nicht das Herz brechen werde. Auch das ſchmerzte er nicht, nur die Gedanken, die böſen Gedanken, warum gerade ihm ein ſolches Mißgeſchick beſchieden ſei, waren es, die ihm die Haare grau färbten.

Es war an einem ſonnigen Spätabend, Ernst Blum ſam von einem Spaziergang zurück; im ganzen Hüttenort herrſchte noch lautes Leben, es war Tobſchall und Lärm und die Leute ſiehen nun etwas drab geben. Der Aufſeher kam an einem kleinen Hauſe vorbei, aus welchem ſchon auf fünfzig Schritte weit lautes Lärmen und Janken, unterbrochen von Schlingen und dem Kreiſen einer Kinder- truppe laut wurde. „Hilfe, Hilfe!“ zerrte jetzt eine Frauenſtimme.

Blum ſprang hinzu und ſtieß die Thür auf. In einem Winkel der Stube lag mehr, als es ſah, ein kleines Mädchen und ſchrie bitterlich. Sein Weinen ſiehen der Vater, einen wild ausſehenden Mann mit ſieſt gerötetem Geſicht, in hohen Grade zu erhitzen, er wollte auf das Kind los; aber ſeine Frau, eine blaſſe, ſchlante Geſtalt, trat ihm mit hochgehobenen Armen in den Weg und empfing bei des Aufſeheren Eintreten einen ſchweren Stoß, ſo daß ſie ſammete.

Ernst ſing die Wandende in ſeinen Armen auf. Einen Augenblick entſand nun Stille. Blum ſah den Menſchen mit ſtrengen ſelten Miden an, worauf ſeiner erſchrocken zurückwich. Aber auch der Aufſeher ſah ſich annehmen: Vor ihm hand ſeiner Menſch, der ihn ſo ſurabart mit dem Meſſer verunſtaltete, und ſein Jttern zeigte, daß er ſeinen Gatt erkannte. Jetzt war der lang erſuchte Moment gekommen, nun konnte er auch ſeinen Verdächtige!

Aber da lag die arme weinende Frau neben dem Kinde auf den Knien, und mit Gewalt erzwang ſich Ernst allen ſchweren Gedanken. Er trat bis unmittelbar an den Mann heran und ſagte mißg. „Sie wiſſen, wir ſamen aus Beide Miden ſie ſich danach.“ „Dann, ging er hinaus. Er hörte nicht mehr den wüthen Schrei, der ihm nachſagte, und den Ruf: „Dein nächſten Male treffe ich beſſer!“ Er ſchüttelte ſo lecht an dieſem Abend, wie ſie lange nicht. Mehrere Wochen waren vergangen. Ernst Blum war wiederholt am Hauſe ſeines Feindes vorübergegangen, nichts

Auffälliges war zu bemerken geweſen. Die junge Frau ſah mit dem Kinde vor der Thür und grüßte dankbar, von ihrem Namen war nichts zu hören und zu ſehen. Blum war zu- frieden, er hoffte, ſeine habe ſich gebessert. War das bei- fall, ſo wollte auch er gern vergeſſen. Aber es ſam anders!

Der Arbeiter Grund, Ernst Blum's Gegners, hatte ſich gegen den Leiter des Hüttenwerks eine ſchwere Umſetzung zu ſchulden kommen laſſen und war ſofort entlaſſen worden. Der nachſichtige Menſch war von Simon der Wirth, und der Aufſeher, unter welchem Grund arbeitete, hatte den Fabrikleiter zur höchſten Vorſicht geſtellt. Ernst ſah ſich dieſer Maße an, indem er kurz anging, daß er Grund von früher genau ſenne. Der Fabrikleiter nickte er mißg. darauf, er glaube nicht, daß man einen thätlichen Angriff auf ihn verüben werde.

Es war im Abend eines Sonntages, die Arbeit ruhte, überall ſeſe Stille! Da wurde Blum, der in ſeiner auf dem Werke ſelbſt gelegenen Wohnung einen Brief ſah, durch ein wüſtes Geſchick angeſchreckt. Erwa zwanzig Leute, Grund an der Spitze, ſtürmten mit Knütteln in den Händen auf das benachbarte Hauſe des Fabrikleiters los. Der Beamte, welcher in ſeiner Garten ſpazieren ging, konnte nicht mehr in ſein Haus hinein; er eilte in das nächſte, es war das, welches Ernst Blum mit anderen Kollegen be- wohnte.

Doch ſo ſchnell er auch in das zur ebenen Erde gelegene Zimmer des jungen Mannes eilte, Grund folgte nicht minder ſchnell. Der Beamte ſah ſich nach einer Waſſe um, er riß Blum's Meſſer an ſich, welches auf dem Tiſche lag. Ernst verſuchte einige Worte an die Wirtshaus zu richten, Niemand achtete auf ihn und Grund drang auf den Fabrikdirektor los, der zu ſeiner Abwehriß das jutelede Meſſer vor ſich hielt. Halb von Simon, achtete der Lebende nicht auf die Waſſe, er rannte ſich ſelbſt den Stahl in die Bruſt. Lautlos brach er zuſammen. Entſetzt ſahen ſeine Begleiter. Ernst Blum ſahete wieder, aber das Herz ſchlug nicht mehr. „Es giebt eine Bergeltung!“ ſagte er mit dumpfer Stimme.

„So geht's in Frankreich.“

Parifer Handbetrieb von Walter Frank.

(Nachdruck verboten.) Paris, 2. August.

Es ſind eine ſchwerliche Geſchichte und ſie Alle, welche ſich davon überzeugen wollen, was republikaniſche Sympathien bedeutet, ſehr intereſſant, weshalb der Dr. Petit-Garonne ſeine Geſchichte beſam. Der Ort, von welchem hier die Rede iſt, liegt in einem Waldſtück, in welchem ſelbſt die republikaniſchen Beamten ſehr roſſiglich angeſehen ſind. Darin ſie auch ſelbſt ſeine antirepublikaniſche Worte ſprechen, ſo beſorgen das ihre Frauen um ſo eifriger, und die ſchwärzen laſſen ſie gewähren. Madame la Maire in Petit-Garonne war die über- zeugte Anhängerin des „Königs“, denn es ihr vorſtatt, daß die ſchön von Paris, der ſie auf einer Sonderfahrt ein Glas Milch an- nehmen ſie ſeine Dank hatte auf die Waſſe erſt hat. Der Herr Maire war hingegen der Republik ein wenig geneigt, weil er von der- ſelben den Ackerbau-Ordnung für ſeine Verſamlung als Landwirt erſehen hatte. Der Orden nahm ſich recht wohl an dieſe und die Frau ſah, daß ſie nicht mehr, daß der Geſand für ſie genommen, ſie ſah ſich aus, und zweitens ſie ſie die Ergebenheit gegen den angeſamten Fürſten nicht unter der Auszeichnung beſonderen Verdienſtes. Nun war in dem Bezirke wieder einmal eine Wahl, die Regierung hatte wohl geteufelt und Wäſche viele Wähler für ſich gewonnen, es ſam nach darauf an, Petit-Garonne zu ſich beherzigen. Das war ſchwer, denn wie die Frau des Oberbürgermeiſters waren auch die übrigen Damen entſchiedene Feindinnen der Republik, und ſie be- ſchließen, was nicht ohne ſeinen zu ſein möglich, die Wähler vollſtändig. Soz auch ſelbſt den Bürgermeiſter, das geht für den letzten Landſchrei. Am waren aber auch die Bewohner von Petit-Garonne dafür beſam, daß ſie ſich zum Einnehmen, ohne beſonders eifrig die Hande rüber zu ſchlagen, was ſeiner beſam, daß ſie den Wahl nach einer ſchönen Sonder-Verbindung ihrer abſteht folgenden Landſchrei mit der Bezirks-Synodalität hatten, weil ſie davon einen ſchönen Sommer- beſuch für ſich erſchienen. Auf dieſe beiden Thatſachen hatte die republi- kaniſche Partei ihren Plan. Die Chantre wurde ſofort geſchickt, der Plan an Staatsſachen beſam, die Wähler werden ſammeln aus Petit-Garonne gewonnen und gut beſam, während aber wenig zu ſam und es war das ſieſte Leben in den ganzen Orte. Die Frauen wollten allerdings ihre Männer vor dem Sündenbilde, aber Männer ſind nun einmal laſchlich, und da ſie gewußt, daß die für das republikaniſche Ged. geteufelt ſie in ſeinen durchaus gut ſelbſt zu haben ſie in aller Seelenruhe die Wähler und verhandeln ſie zu ihren Beſten. Von angeſamter Arbeit war reichlich nicht viel die Rede, und die Aufſeher vermochten den Leuten auch vor der Wahl nicht viel zu ſagen, denn ſam, und die ganze Arbeit wurde wieder von Neuen angeſam. Ein ſchöner Summe Staatsbeſam ſam unter die Leute, und als die Waſſe vorbei war, rühte auch wieder der Ban. Nun ſah der Abgeordnete ſam ſam in einem ſeinen ſittigen Streit, und die Republikaner verſprachen beſam Petit-Garonne eine Ehrenwahl. Wie Welter! Wie ſam ein Stode. Nichtig wurde auch unwechſellich mit den Wählerinnen beſam. Aber von den Zeichnungen auf dem Papier hatte die große Menge nichts, und da dieſe doch auch etwas zu ſehen haben wollten, ſo beſam ſam die zweimal beſamene Chantre wieder zu planzieren und dem Wähler ſam. Nichtig wurde auch unwechſellich mit den Wählerinnen beſam. In ſeinen Zwecken. Aber bis zur Wahl ſam man damit nicht zu Ende, und nachher lagen nun Waſſeſtück und Chantreſtück da Die Geſchichte hatte etwas über eine halbe Million geſoſt.

Kalender.

Magdeburgerkalender. Innere Kritik, täglich 7-8 1/2 Uhr. Geh. Rath Prof. Meier. 7-8 Prof. Dr. Kollmann. 11 Prof. Dr. Braunam. 10-11 Geh. Rath Prof. Dr. Gräfe. 8-9 Geh. Rath Prof. Dr. Glog. 8-10 Geh. Rath Prof. Dr. Schömann. 10-12 Uhr, Nachmittags 3-4 Uhr an Sonn- und Feſttagen nur Morgens 10-11 Uhr. Geh. Rath Prof. Dr. Rattenbach.



Zus Holz und Fern.

Berlin, 3. August. (Eine Schmelzschloßhoff-Explosion) ereignete sich gestern Vormittag in der Pulvermühle...

Berlin, 3. August. (Ein sensationeller Selbstmord) ereignet unter den Bewohnern des Reichens große Aufregung...

Glogau, 3. August. (Eine interessante Operation) wird im höchsten Mannes-Alters an dem zweijährigen Werner vorgenommen...

Wien, 3. August. (Die Wonnepoppe) bewirkt in furchtbaren Grade die oberflächlichen Ablösungen des fünften Fieles...

Wien, 3. August. (Gefährliche Verletzungen) durch ein Spatiermesser auf dem Wege nach Langensberg...

Kaenigstein a. B., 3. August. (Schicksal im Irrenhause) Ein entsetzliches Unglück hat sich vor einigen Tagen in der hiesigen Irrenanstalt ereignet...

Worms, 3. August. (Wom Zugzermalner) gestern Vormittag wurde hier der Wochenschriftler Dr. Weichmann von dem Dampflok-Kochermeister des Zugführers im Zuge überfahren...

Wien, 3. August. (Ein jüdisches Mädchen) Mitglied einer vorgetragenen der Ehe zum Aufbruch gefahren. Als gegen die Ablehnung der Heirat...

Wien, 3. August. (Eisenbahnzug in Gefahr) Durch die Unachtsamkeit und das schnelle Eingreifen des Zugführers wurde der Verkehr...

Wien, 3. August. (Schiffung) Commercialagent Sauerer übernahm am 1. d. M. die Schiffung des Schiffes...

Wien, 3. August. (Turnfest) Der Fremdenzuzug zum heute eröffneten 18. mittelrheinischen Turnfest ist außerordentlich groß...

Wien, 3. August. (Verdrann) Einen furchtbarsten Tod hat ein armes, lediges Fräulein in dem Gefolge eines Erbprinzen erlitten...

Wien, 3. August. (Falschgebilde) Sentation erregt in hiesigen Kreisen die Verheiratung eines falschen Hochzeitsmahlgebänders...

Wien, 3. August. (Ueberfall eines Eisenbahnzuges) Vorgangene Nacht feuerte eine Räuberbande aus dem Walde aus und erschoss den Zug...

Wien, 3. August. (Ueberfall eines Eisenbahnzuges) Vorgangene Nacht feuerte eine Räuberbande aus dem Walde aus und erschoss den Zug...

Wien, 3. August. (Ueberfall eines Eisenbahnzuges) Vorgangene Nacht feuerte eine Räuberbande aus dem Walde aus und erschoss den Zug...

Wien, 3. August. (Ueberfall eines Eisenbahnzuges) Vorgangene Nacht feuerte eine Räuberbande aus dem Walde aus und erschoss den Zug...

Wien, 3. August. (Ueberfall eines Eisenbahnzuges) Vorgangene Nacht feuerte eine Räuberbande aus dem Walde aus und erschoss den Zug...

Wien, 3. August. (Ueberfall eines Eisenbahnzuges) Vorgangene Nacht feuerte eine Räuberbande aus dem Walde aus und erschoss den Zug...

Vermischtes.

Die Stiefel des heiligen Joseph. Das XIX. Heft der Veröffentlichte folgende Nachricht aus Petersburg: Wenn man die Geschichte glauben darf...

Die Stiefel des heiligen Joseph. Das XIX. Heft der Veröffentlichte folgende Nachricht aus Petersburg: Wenn man die Geschichte glauben darf...

Die Stiefel des heiligen Joseph. Das XIX. Heft der Veröffentlichte folgende Nachricht aus Petersburg: Wenn man die Geschichte glauben darf...

Die Stiefel des heiligen Joseph. Das XIX. Heft der Veröffentlichte folgende Nachricht aus Petersburg: Wenn man die Geschichte glauben darf...

Die Stiefel des heiligen Joseph. Das XIX. Heft der Veröffentlichte folgende Nachricht aus Petersburg: Wenn man die Geschichte glauben darf...

Die Stiefel des heiligen Joseph. Das XIX. Heft der Veröffentlichte folgende Nachricht aus Petersburg: Wenn man die Geschichte glauben darf...

Die Stiefel des heiligen Joseph. Das XIX. Heft der Veröffentlichte folgende Nachricht aus Petersburg: Wenn man die Geschichte glauben darf...

Die Stiefel des heiligen Joseph. Das XIX. Heft der Veröffentlichte folgende Nachricht aus Petersburg: Wenn man die Geschichte glauben darf...

Die Stiefel des heiligen Joseph. Das XIX. Heft der Veröffentlichte folgende Nachricht aus Petersburg: Wenn man die Geschichte glauben darf...

Die Stiefel des heiligen Joseph. Das XIX. Heft der Veröffentlichte folgende Nachricht aus Petersburg: Wenn man die Geschichte glauben darf...

Die Stiefel des heiligen Joseph. Das XIX. Heft der Veröffentlichte folgende Nachricht aus Petersburg: Wenn man die Geschichte glauben darf...

Die Stiefel des heiligen Joseph. Das XIX. Heft der Veröffentlichte folgende Nachricht aus Petersburg: Wenn man die Geschichte glauben darf...

Die Stiefel des heiligen Joseph. Das XIX. Heft der Veröffentlichte folgende Nachricht aus Petersburg: Wenn man die Geschichte glauben darf...

Die Stiefel des heiligen Joseph. Das XIX. Heft der Veröffentlichte folgende Nachricht aus Petersburg: Wenn man die Geschichte glauben darf...

Die Stiefel des heiligen Joseph. Das XIX. Heft der Veröffentlichte folgende Nachricht aus Petersburg: Wenn man die Geschichte glauben darf...

Die Stiefel des heiligen Joseph. Das XIX. Heft der Veröffentlichte folgende Nachricht aus Petersburg: Wenn man die Geschichte glauben darf...

Die Stiefel des heiligen Joseph. Das XIX. Heft der Veröffentlichte folgende Nachricht aus Petersburg: Wenn man die Geschichte glauben darf...

Die Stiefel des heiligen Joseph. Das XIX. Heft der Veröffentlichte folgende Nachricht aus Petersburg: Wenn man die Geschichte glauben darf...

Die Stiefel des heiligen Joseph. Das XIX. Heft der Veröffentlichte folgende Nachricht aus Petersburg: Wenn man die Geschichte glauben darf...

Die Stiefel des heiligen Joseph. Das XIX. Heft der Veröffentlichte folgende Nachricht aus Petersburg: Wenn man die Geschichte glauben darf...

Die Stiefel des heiligen Joseph. Das XIX. Heft der Veröffentlichte folgende Nachricht aus Petersburg: Wenn man die Geschichte glauben darf...

London als neues Jerusalem. In der Zeitlichkeit der Welt...

London als neues Jerusalem. In der Zeitlichkeit der Welt...

London als neues Jerusalem. In der Zeitlichkeit der Welt...

London als neues Jerusalem. In der Zeitlichkeit der Welt...

London als neues Jerusalem. In der Zeitlichkeit der Welt...

London als neues Jerusalem. In der Zeitlichkeit der Welt...

London als neues Jerusalem. In der Zeitlichkeit der Welt...

London als neues Jerusalem. In der Zeitlichkeit der Welt...

London als neues Jerusalem. In der Zeitlichkeit der Welt...

London als neues Jerusalem. In der Zeitlichkeit der Welt...

London als neues Jerusalem. In der Zeitlichkeit der Welt...

London als neues Jerusalem. In der Zeitlichkeit der Welt...

London als neues Jerusalem. In der Zeitlichkeit der Welt...

London als neues Jerusalem. In der Zeitlichkeit der Welt...

London als neues Jerusalem. In der Zeitlichkeit der Welt...

London als neues Jerusalem. In der Zeitlichkeit der Welt...

London als neues Jerusalem. In der Zeitlichkeit der Welt...

London als neues Jerusalem. In der Zeitlichkeit der Welt...

London als neues Jerusalem. In der Zeitlichkeit der Welt...

London als neues Jerusalem. In der Zeitlichkeit der Welt...

London als neues Jerusalem. In der Zeitlichkeit der Welt...

Ziehung der 4. Klasse 182. Kl. Preuss. Lotterie.

Bar bei Göttingen über 210 Stk. sind bei bestimmten Nummern in Klammern beigefügt.

2. August 1850, nachmittags. 118 359 43 (1500) 441 507 80 70 1 2320 470 (1000) 653 73 813 91 270...

118 359 43 (1500) 441 507 80 70 1 2320 470 (1000) 653 73 813 91 270...

118 359 43 (1500) 441 507 80 70 1 2320 470 (1000) 653 73 813 91 270...

118 359 43 (1500) 441 507 80 70 1 2320 470 (1000) 653 73 813 91 270...

118 359 43 (1500) 441 507 80 70 1 2320 470 (1000) 653 73 813 91 270...

118 359 43 (1500) 441 507 80 70 1 2320 470 (1000) 653 73 813 91 270...

118 359 43 (1500) 441 507 80 70 1 2320 470 (1000) 653 73 813 91 270...

118 359 43 (1500) 441 507 80 70 1 2320 470 (1000) 653 73 813 91 270...

118 359 43 (1500) 441 507 80 70 1 2320 470 (1000) 653 73 813 91 270...

118 359 43 (1500) 441 507 80 70 1 2320 470 (1000) 653 73 813 91 270...

118 359 43 (1500) 441 507 80 70 1 2320 470 (1000) 653 73 813 91 270...

118 359 43 (1500) 441 507 80 70 1 2320 470 (1000) 653 73 813 91 270...

118 359 43 (1500) 441 507 80 70 1 2320 470 (1000) 653 73 813 91 270...

118 359 43 (1500) 441 507 80 70 1 2320 470 (1000) 653 73 813 91 270...

118 359 43 (1500) 441 507 80 70 1 2320 470 (1000) 653 73 813 91 270...

118 359 43 (1500) 441 507 80 70 1 2320 470 (1000) 653 73 813 91 270...

Weiterbericht des „General-Anzeiger“.

Voransicht des Berichts am 5. August. Nordwestlich, theils wolfig, theils auflockernd, etwas kühl, aber westliche Winde vorherrschend.

538 13000 69 968 500 20 02018 103 79 530 21 75 369 429 558 006 60 58...

109247 403 21 804 710 (1000) 916 1000 10007 105 217 871 1000...

112025 514 457 307 50 45 809 22 66 68 89 829 63 11075 146 55 831 409...

113117 216 420 330 (1000) 628 830 (1000) 11407 78 234 69 580 63 609...

114011 305 887 489 78 817 68 44 121075 155 256 435 84 811 607 400...

114011 305 887 489 78 817 68 44 121075 155 256 435 84 811 607 400...

114011 305 887 489 78 817 68 44 121075 155 256 435 84 811 607 400...

114011 305 887 489 78 817 68 44 121075 155 256 435 84 811 607 400...

114011 305 887 489 78 817 68 44 121075 155 256 435 84 811 607 400...

114011 305 887 489 78 817 68 44 121075 155 256 435 84 811 607 400...

114011 305 887 489 78 817 68 44 121075 155 256 435 84 811 607 400...

114011 305 887 489 78 817 68 44 121075 155 256 435 84 811 607 400...

114011 305 887 489 78 817 68 44 121075 155 256 435 84 811 607 400...

114011 305 887 489 78 817 68 44 121075 155 256 435 84 811 607 400...

114011 305 887 489 78 817 68 44 121075 155 256 435 84 811 607 400...

114011 305 887 489 78 817 68 44 121075 155 256 435 84 811 607 400...

114011 305 887 489 78 817 68 44 121075 155 256 435 84 811 607 400...



